

Studien zur klassischen Philologie

Herausgegeben von Prof. Dr. Michael von Albrecht

Band 148



Peter Lang

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

GJ 8873

Marcus Valerius Martialis

**Epigrammaton
liber decimus
Das zehnte
Epigrammbuch**

Text, Übersetzung, Interpretationen

Mit einer Einleitung, Martial-Bibliographie
und einem rezeptionsgeschichtlichen Anhang
herausgegeben von Gregor Damschen
und Andreas Heil



Peter Lang

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.



ISSN 0172-1798
ISBN 3-631-52821-3

© Peter Lang GmbH
Europäischer Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2004
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

www.peterlang.de

2004-51477

Michael von Albrecht
praeceptor humanissimo

I.

Si nimius videor seraque coronide longus
Esse liber, legito pauca: libellus ero.
Terque quaterque mihi finitur carmine parvo
Pagina: fac tibi me quam cupis ipse brevem.

3 parvo βγ parva *Immisch (Hermes 46, 514)*

1. *As you like it*

Falls es scheint, mein Schluss-Schnörkel komme zu spät und ich sei ein zu
großes und langes
Buch, lies nur wenig: ein Büchlein werde ich sein.
Drei- bis viermal schließt bei mir mit einem kurzen Gedicht
Die Kolumne: Mach mich für dich so kurz, wie du willst!

As you like it

Im Einleitungsgedicht der zweiten Auflage des zehnten Epigrammbuches, die im Sommer des Jahres 98 oder im Frühjahr 99 erschien (→ E 1), gibt das Buch selbst eine Empfehlung, wie es gelesen werden möchte: Wenn es zu umfangreich und zu lang erscheine – die *coronis* (κορονίς), die „zu spät“ (*sera*) kommt, ist ein gewundener oder verschlungener Federstrich, mit dem der Autor das Ende eines Werkabschnittes oder des ganzen Werkes markiert (vgl. Suet. de vir. ill. 108 p. 137, 12 Reiff; WILSON/HEYWORTH, 851) –, soll der Leser eine persönliche Auswahl nur einiger weniger Gedichte (*pauca*) treffen. Aus dem Gesamtbuch, dem *liber*, wird auf diese Weise ein verkürzter Auswahlband, ein *libellus*. In der Regel steht *libellus* bei Martial zwar für eine Buchrolle von normaler Größe (vgl. X 2, X 104; WHITE, 403 Anm. 13), hier bezeichnet er aber ein Werk geringeren Umfangs, vielleicht sogar nur ein Einzelgedicht.

Warum sollte Martial seinen Lesern ausdrücklich freistellen, nicht das ganze Epigrammbuch vom Anfang bis zum Ende zu lesen? Die Empfehlung, manches zu überspringen (vgl. VI 65, 5-6; XIV 2), mag weniger damit zusammenhängen, dass das zehnte Buch in der zweiten Auflage mit einem Umfang von 878 Versen tatsächlich das längste der Epigrammbücher Martials ist, als damit, dass es sich um eine zweite Auflage eines schon publizierten Buches handelt (vgl. X 2, 1-2). Die Tatsache, dass Martial in X 2, 3-4 ausdrücklich bekräftigt, die schon aus der ersten Auflage bekannten Gedichte seien überarbeitet worden und die Zahl der neuen Gedichte mache den weit größeren Teil der zweiten Auflage aus (*nota leges quaedam, sed lima rasa recenti; pars nova maior erit*), lässt ahnen, wie sehr er befürchtete, dass den Lesern der ersten Auflage vieles allzu bekannt vorkommen musste. Aus der Erlaubnis zur Auswahl, die ganz aus ihrer Funktion innerhalb des neuaufgelegten zehnten Buches zu verstehen ist, dürfen aber keine weiterreichenden poetologischen Folgerungen gezogen werden. Denn im Regelfall ist Martial gegen die Lektüre einzelner, verstreuter Lesehäppchen (vgl. X 45; X 59; → E 2). Das zeigt sich schon daran, dass das zehnte Buch nicht aus einer wahllosen Abfolge von Einzelgedichten besteht, sondern durchaus kunstvoll komponiert ist (→ E 3). So korrespondiert das Einleitungsgedicht inhaltlich mit dem Schlussgedicht des Buches: Während in X 1 das Buch zum Leser spricht, spricht in X 104 der Autor zu seinem Buch. Während im ersten Epigramm der Leser in Rom die Länge des Buches bestimmt, hängt sie im letzten Epigramm von Martial selbst ab, der im Begriff ist, Rom zu verlassen, und das fertige Buch nach Spanien vorausschickt.

Mit Blick auf die Länge und den Inhalt des vom Leser selbst zu erstellenden Auswahlbändchens sind die Informationen zu verstehen, die das Buch dem Leser

im dritten und vierten Vers gibt: Drei- bis viermal (*terque quaterque*) schließt (*finitur*) die *pagina* mit einem kurzen Gedicht (*carmine parvo*). *Pagina* bezeichnet eine Spalte in einer Papyrusrolle, die sogenannte Kolumne. Behält man zunächst die überlieferte Junktur *carmine parvo* bei, ergeben sich zwei Interpretationsalternativen: (1) Das Ende der physischen Kolumnen fällt drei bis viermal im zehnten Buch mit dem Ende eines kurzen Gedichts zusammen. So vermutet FRIEDLÄNDER (II 108): „M. empfiehlt dem Leser, nur die kurzen Epigramme zu lesen, mit denen öfter ... die Seiten des Buches schlossen.“ Wenn man bedenkt, dass die Durchschnittslänge eines Epigramms bei Martial 6,5 Verse umfasst (GREWING, 24), müsste dies jedoch häufiger als drei- bis viermal in einem Epigrammbuch geschehen. Es bleibt deshalb nur die Möglichkeit, unter *terque quaterque* nicht wörtlich „drei- bis viermal“ zu verstehen, sondern „häufig“ (vgl. FRIEDLÄNDER, II 108). (2) Alternativ könnte man *finitur carmine parvo pagina* so verstehen, dass in einer einzelnen physischen Kolumne der Papyrusrolle im Durchschnitt drei bis vier kurze Einzelgedichte enden, so dass man bei einer Durchschnittslänge von 6,5 Versen pro Epigramm und ca. 2 Versen für den Zwischenraum zwischen den Gedichten von 23,5 bzw. 32 Versen pro Kolumne ausgehen kann. Beide Interpretationsalternativen haben ihren Reiz, weil sie auf die Kürze der Mehrzahl der Einzelepigramme zielen; das Auswahlbändchen, der *libellus*, könnte dann nach dem Willen des Lesers so kurz sein, wie nur möglich (4: *fac tibi me quam cupis ipse brevem*): ein einzelnes kurzes Gedicht.

Zwei andere Interpretationsalternativen ergeben sich, wenn man der Konjektur *parva (pagina)* IMMISCHS (514 Anm. 2) folgt: (3) Die Kolumnen sind selbst so kurz (*parva*), dass im ganzen *liber* drei- bis viermal eine Kolumne nur ein einziges Gedicht enthält und mit ihm endet (vgl. X 59, 1: *consumpta est uno si lemmate pagina, transis*). Dann handelt es sich bei der *parva pagina* vielleicht um die Kolumne einer „Miniaturrolle“ (IMMISCH, 514 Anm. 2; 482 Anm. 2 mit Verweis auf III 2, 6 und III 5). (4) Man muss aber nicht unbedingt eine Miniaturrolle unterstellen: Wenn man von der Durchschnittslänge von 6,5 Versen eines Epigramms bei Martial ausgeht, so finden sich innerhalb des zehnten Buches nur fünf Epigramme, die 20 und mehr Verse haben: X 20, 30, 35, 48 und 87. Dann könnte es gut sein, dass es diese längeren Gedichte sind, die jeweils eine ganze Kolumne in der Papyrusrolle ausgefüllt haben. Die einzelne Kolumne ist dann so kurz (*parva*) wie das eine Epigramm, das sie abschließt. Ihren besonderen Reiz erhalten diese beiden Interpretationsalternativen aus der Tatsache, dass räumlich getrennte Einzelgedichte wie die drei oder vier in Martials Buchrolle, die in eine einzige Spalte passten und mit ihr abschlossen, in der Antike auch als *libellus* bezeichnet wurden (vgl. Stat., silv. praefationes und BIRT, 24). Dann geht es nicht darum, nur kurze Gedichte (*carmine parvo*) zu lesen, sondern aus der Vielzahl von Gedichten einzelne (ob längere oder kürzere) herauszugreifen, die

jeweils für sich eine abgeschlossene Einheit, einen *libellus*, bilden. So wäre das zehnte Buch im Extremfall jeweils so kurz wie eines dieser ausgewählten Gedichte (*fac tibi me quam cupis ipse brevem*: 4).

GREGOR DAMSCHEN

Literatur:

- T. Birt, Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Litteratur, Berlin 1882.
 L. Friedländer, M. Valerii Martialis Epigrammaton Libri, 2 Bde., Leipzig 1886, Ndr. Amsterdam 1967.
 F. Grewing, Martial, Buch VI. Ein Kommentar, Göttingen 1997.
 O. Immisch, Zu Martial, Hermes 46, 1911, 481-517.
 P. White, Martial and Pre-publication Texts, EMC 15, 1996, 397-412.
 N. G. Wilson, S. J. Heyworth, Gedichttrennung, Der Neue Pauly IV (1998), Sp. 850-852.

II.

Festinata prior, decimi mihi cura libelli
 Elapsum manibus nunc revocavit opus.
 Nota leges quaedam, sed lima rasa recenti;
 Pars nova maior erit: lector, utrique fave,
 5 Lector, opes nostrae: quem cum mihi Roma dedisset.
 'Nil tibi quod demus maius habemus' ait.
 'Pigra per hunc fugies ingratae flumina Lethes
 Et meliore tui parte superstes eris.
 Marmora Messallae findit caprificus, et audax
 10 Dimidios Crispi mulio ridet equos:
 At chartis nec furta nocent et saecula prosunt,
 Solaque non norunt haec monumenta mori.'

1 prior *by* prius Reitzenstein (*Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wiss.* 1914, 273)

2. *Palinodie?*

Die frühere Ausgabe war übereilt herausgegeben worden, jetzt hat meine
 Sorge um das zehnte Büchlein
 das den Händen schon entglittene Werk zurückgerufen.
 Manches Bekannte wirst du lesen, geglättet von der abermals angesetzten
 Feile,
 der neue Teil wird größer sein: Leser, nimm beides gnädig auf.
 5 Leser, du bist mein Reichtum. Als Roma dich mir geschenkt hatte, sagte
 sie:
 ‚Ich habe nichts Größeres, was ich dir geben könnte.
 Durch ihn wirst du dem trägen Strom des undankbaren Vergessens ent-
 rinnen,
 und mit dem besseren Teil von dir überleben.
 Das marmorne Grabmal des Messalla sprengt ein Feigenbaum, und der
 freche
 10 Maultiertreiber macht sich über die Pferdehälften des Crispus lustig.
 Doch Büchern schadet Diebstahl nicht, und die Jahrhunderte kommen ihnen
 zugute:
 Dies sind die einzigen Denkmäler, die nicht zu sterben wissen.‘